

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim erstmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bl., eod. der Stempelgebühr a 30 kr.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Melitz** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Satz-Ragen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlsch** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krasak** bei Herrn Helmar Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 196.

Sermannstadt, Mittwoch den 25. August 1886.

102. Jahrgang.

Deutschland und Rußland.

Berlin, 21. August.

Unerwartet und unter schrecklich a. Auspicien war Alexander III. auf den Thron berufen. Es gehörte für ihn viel Selenstärke, viel Glaube dazu, das den Händen seines im Blute schwimmenden Vaters entfallene Scepter aufzunehmen und als Träger der Selbstherrschers-Krone auch Träger einer ungeheuren Verantwortlichkeit und der Zielpunct eines unvergleichlichen tödtlichen Hasses zu werden. Der Forderung, welche ein herbes Geschick an ihn stellte, fügte er sich mit Würde und Entschlossenheit. Er lehnte den Rath ab, den Nihilisten den Frieden durch Concessionen abzukaufen; das wäre ein Capituliren vor den Mördern seines Vaters, das verhängnißvolle Betreten einer schiefen Ebene gewesen. Er erachtete es im Gegentheil für seine gefährvolle Pflicht, die Krone mehr denn je zum festen Punct der öffentlichen Ordnung in Rußland zu gestalten und vor Allem diese letztere selbst zu sichern.

Alexander II. hatte eine Reihe von Reformen unternommen, die aber meist nur dazu geführt hatten, manden bis dahin seitens Grund aufzuwählen, aber zur vollen und planmäßigen Durchführung nicht gelang waren und nicht gelangen konnten, weil mit jedem jeweiligen Minister das System wechselte. So war in der Civilverwaltung wie in der Armee Vieles zerstückt worden, ohne daß man Dauerndes, in dem nationalen Leben des russischen Volkes Begründetes dafür geschaffen hätte. Man übertrug fremde Mütter auf russische Verhältnisse, ohne zu bedenken, daß der wesentliche Factor, das Volk, dazu fehlte. Man demokratisirte Alles, selbst die Armee unter Miskutin, und erreichte dadurch nur, daß man unerfüllbare Hoffnungen weckte, Unzufriedenheit überalhin verbreitete und den Glauben des Volkes an sich selbst zerstörte. Allmählig erschienen die Nihilisten, die Ernte aus dieser Drachenfaat, als eine fast selbstverständliche, gleichsam berechtigte Einrichtung, ihr Terrorismus blieb kaum noch hinter dem der polnischen Injuraction zurück.

Alexander III. erkannte, daß zunächst die festen Grundlagen des öffentlichen Lebens wiederherzustellen waren: der Glaube des Volkes an sich selbst, an die Kräfte und die Autorität der Regierung. Keine fremden Recepte, gleichviel welchen Ursprungs, sondern starkes Betonen des russischen Nationalgedankens, des russischen Nationalgefühls! Nur so glaubte der neue Czar Rußland und seine Dynastie von der Zersetzungsarbeit des Nihilismus befreien zu können.

Aus demselben Gedanken entspringen die Maßnahmen zur Stärkung der russischen Wehrkraft zu Lande und zur See. Rußland sollte wieder actionsfähig werden, nicht durch seine inneren Verhältnisse nach außen gelähmt erscheinen. Dem eignen Volke wie dem Auslande sollte der Glaube an die alte ungebrogene Macht des Czarenreiches wieder aufliegen, ein Glaube, der in gleichem Maße durch den Verlauf des türkischen Krieges wie durch die Gestaltung der inneren Lage erschüttert worden war. Die im russischen Volke vorhandenen reichen Kräfte sollten nicht in den Dienst irgend welcher Ideen, sondern vor Allem in den Dienst Rußlands gestellt werden.

Bis jetzt scheint Alexander III. nicht ohne Erfolg gearbeitet zu haben. Seinen Maßnahmen lagen im Ganzen keine speciell antideutschen Tendenzen zu Grunde, nur das Ueberwachen jedes fremden Elements über das russische bekämpfte er; er betrachtete sich als russischen Czaren, als den ersten Träger des russischen Nationalgedankens. Die Erziehung Alexanders III. war wesentlich eine von deutschen Einflüssen geleitete. Seine Mutter und seine Großmutter waren deutsche Fürstinnen, sein Vater und sein Großvater standen zu deutschen Fürstenthümern in freundschaftlichen verwandtschaftlichen Beziehungen; beide waren voller Sympathie für das preussische Heer. Beide waren auch, wie alle russischen Herrscher, gelegentlich nicht frei von Anwandlungen, sich Frankreich zu nähern, beide haben eingesehen, wie zwecklos und vergeblich

das sein würde. Für Frankreich gegen Deutschland die Kasanien aus dem Feuer zu holen, wäre keine Rußlands würdige, jedenfalls eine sehr opferreiche Aufgabe von höchst zweifelhaftem Erfolge. Ein Rußland bis zur Weichselmündung, wovon die Panlawisten schwärmten, ist ein Unfian, ebenso wie für Deutschland die Erwerbung der russischen Mittelländer kein Gewinn wäre. Wir müssen uns ebenso vor einem Bangermanismus hüten. Deutschland kann nicht für Alles einstehen, soweit die deutsche Zunge klingt, es muß im Gegentheil seine Kräfte zusammenhalten, strategische Grenzen haben.

Deutschland fühlt sich nicht durch russische, sondern nur durch panlawistische Interessen bedroht, darf aber wohl annehmen, daß Rußland, welches Asien beherrschen will, auf die Rolle eines Protectorats des Slaventhums verzichtet, namentlich wenn die Slavenvölker eines Protectorats nicht mehr bedürfen.

Die Rolle Rußlands auf dem Balkan ist aller Voraussicht nach ausgespielt. Rußland hat für die Emancipation der Balkanvölker große Opfer gebracht, diesen den Weg zur Selbstständigkeit und Kultur freigemacht. In ihre Entwicklung weiter vordringend einzugreifen, würde gegen große Interessen verstoßen, zunächst gegen die Oesterreichs, dann gegen die Lebensinteressen jener Länder selbst. Im Uebrigen aber ist der politische Werth der Balkangebiete vielleicht gar nicht mehr ein so hoher, um sie fortgesetzt zum Angelpunct aller europäischen Beziehungen zu machen. Es liegen dort vollendete Thatsachen vor, die durch nichts mehr rückgängig gemacht werden können. Rumänien, Serbien, Bulgarien werden bestehen bleiben, wenn ihre Regenten und Staatsmänner mit Weisheit und Einsicht handeln. Die Vereinigung Bulgariens ist keine Frage, sondern eine Thatsache, und der ehemalige Mittmeister der preussischen Garde du Corps wird sich — sicherlich ohne Ueberzeugung — eines Tages die Königskrone der Bulgaren auf das Haupt setzen, wie ehemals der Mittmeister von den preussischen Garde-Drägounen die der Rumänen. Rußland strebt nach Asien und nach dem Meere. Für die Realisirung dieser seiner Wünsche bedarf es der panlawistischen Minorität nicht mehr. Muß es auf Einfluß in Bukarest und Sophia verzichten, duldet Europa eine russische Festsitzung auf der Westseite des Schwarzen Meeres nicht, so werden die russischen Abenteuer und Agitatoren ebenso schnell aus den Balkanländern verschwinden, wie der russische Habel, der dort keine politischen Finken mehr tragen kann.

Eine ganz andere Bedeutung als den Balkanländern kommt in einem Zeitraum von vielleicht zehn Jahren der russischen Schwarzen Meer-Flotte zu. Auf diese gewaltige Neuschöpfung richten sich fragend und sorgend Englands Blicke. Hierin liegen mancherlei Fragen der Zukunft. Wird Rußland Mittelmeer-Macht, so erweitert sich damit auch der Kreis seiner europäischen Interessen, die Zahl seiner Berührungspunkte mit denselben. Da mag auch Deutschland aufpassen, welches so unerwartet schnell in eine Weltmachtstellung und in die Weltmachtfragen hineinwächst. Der in der Erschließung begriffene werthvolle ostafrikanische Besitz — welcher sich vielleicht zu einem deutschen Indien entwickeln kann, wenn erst das deutsche Capital gelernt haben wird, sein Operationsgebiet nicht nur auf der Fondsbörse zu suchen — verleiht unserer Flagge ein ungleich anderes Interesse als bisher am Suezcanal und am Golf von Aden. Durch diese hindurch nach Triest, später vielleicht nach Saloniki, wird dereinst in noch weit höherem Grade als schon heute unsere bedeutendste Handelsstraße führen nach Ostasien, Ostafrika und der Südsee.

Auch Deutschland tritt damit in andere Interessentkreise hinein; in vieler Beziehung werden die deutschen mit denen Englands übereinstimmen. Da wird es auch in Zukunft für den ehrlichen Makler noch manch hartes Stück Arbeit zu verrichten geben, vorausgesetzt, daß er

*) Der vorstehende Artikel war selbstverständlich vor Bekanntwerden der Enthebung des Fürsten Alexander geschrieben. D. Red.

zu Lande und zur See stark genug bleibt, um im Nothfall der Hüter seiner Interessen zu sein. Die nach Osten und Südosten strebende russische Politik kann sich nicht gleichzeitig im Westen Europas engagiren, ohne sich von ihren Zielen, ihrer Culturarbeit im Osten abzuwenden und deren bisher erreichte Resultate wieder in Frage zu stellen. Darum glauben wir nach Allem, daß unser Nachbar im Osten ein leidlich guter Nachbar bleiben wird, so lange Deutschlands Handdruck stark genug ist, um die von Anaplastus Grün in so hübsche poetische Form gekleidete Mahnung einzuschließen: „Freund fühle meine Kraft und wahre Dich!“

Einem politisch und militärisch schwachen Deutschland könnte auch Rußland gefährlich werden; die Freundschaft des starken deutschen Reiches wird es suchen und wird es finden, soweit die russische Politik in Europa eine friedliche bleibt. Die Beziehungen werden um so inniger sein, je mehr sich auch in Rußland die Ueberzeugung verbreitet, daß die Zeit vorüber ist, in welcher Deutschland als Schauplatz der Kämpfe fremder Mächte das Blut seiner Kinder, die Schlachtfelder und die Kampfpfeile hergab.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 24. August.

Eine officiöse Correspondenz veröffentlicht folgende Mittheilung: Mehrere maßgebende und einflussreiche Persönlichkeiten der Siebenbürger Sachsen aus Sermannstadt, denen sich später auch Mitbürger aus Kronstadt angeschlossen, haben vor einigen Monaten dem Ministerpräsidenten Tisza, respective der ungarischen Regierung, in vertraulicher Weise nahegelegt, daß die sächsische Bevölkerung jenseits des Königstheiß sich rückhaltlos den politischen und culturllen Bestrebungen der ungarischen Regierung anschließen würde, falls den Sachsen bestimmte Begünstigungen, namentlich in Bezug des Schulwesens zugesandt und bei Besetzung von Beamtenstellen in den sächsischen Comitaten die billigen Wünsche der dortigen Bevölkerung berücksichtigt würden. Jene Herren, welche mit dem Ministerpräsidenten diesbezüglich in Verbindung traten, erklärten ganz offen, da sie keineswegs mit Reclamationen auftraten, da sie zugestehen, daß eine directe Verklärung ihrer Rechte nicht vorliege, aber Ausnahmestimmungen und sprachliche Begünstigungen wünschten, welche lediglich die Aufrechterhaltung einiger den Staatseinfluß sonst in keiner Weise berührender Institutionen involviren. Der Ministerpräsident hatte diese spontane Annäherung der leitenden Kreise der Sachsen mit großer Befriedigung zur Kenntniß genommen und erklärte sich gerne bereit, etwaige concret formulirte Wünsche zu prüfen und all das, was mit dem allgemeinen öffentlichen Staatsinteresse nicht im Widerspruch stehe, soweit es im Wirkungskreis der Regierung möglich ist, in administrativen und — wenn sich die Nothwendigkeit ergeben sollte — auch im legislativen Wege zuzugestehen. In den letzten Wochen — während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Tisza — sind diese Verhandlungen unterbrochen worden.

Die brutale Ablehnung, welche die Einladung zur Reindicationsfeier von Seite der Münchener Stadtvertretung gefunden, hat in den maßgebenden Kreisen der bayerischen Hauptstadt peinliche Sensation hervorgerufen, zumal man es gerne gesehen hätte, wenn die Stadt München bei jener Feier vertreten werden würde, welche zum Theile auch einem tapferen Kriegshelden aus dem Hause Wittelsbach gilt. Um den Fehler wieder gutzumachen und um zu zeigen, daß die Haltung des Münchener Gemeinderathes nicht mit der Haltung der maßgebenden Kreise Baierns identisch ist, wird in kürzester Zeit ein eclatanter Beweis erbracht werden. In die Feierlichkeiten, welche in den ersten September-Tagen in Budapest stattfinden werden, wird nämlich auch ein Prinz aus Baiern anzuweilen, und derselbe wird wahrscheinlich Gast Sr. Majestät des Königs sein. Der Besuch dieses Prinzen und die glän-

Feuilleton.

Eine Hochzeit.

Nach dem Ungarischen frei bearbeitet von Max Färthner. *)

Heute tritt sie das erste Mal in die Welt. Sie zählt erst siebenzehn Frühlingsjahre, sie ist zwar vermögenslos, aber schön, sanft und von Allem rasch begeistert. Ihr Vater, ein pensionirter, alter Officier führt sie heute zum ersten Male auf den Ball . . . , der Vater führt sie, weil Jeanne's Mutter längst todt ist.

Das Mädchen ist seit frühem Morgen aufgereggt, probirt ihr weißes Ballkleid, ihre goldene Halskette und die für das Paar bestimmten Rosen. Ob Alles dies ihr wohl auch schön steht? Ob sie wohl überhaupt eigentlich schön sei?

Der alte Vater blickt sein Töchterlein an und lächelt. Er scheint glücklich zu sein. Er ist ganz ruhig; sein Töchterlein hingegen ist aufgereggt, sehr aufgereggt Weßhalb? Jeanne selbst weiß es nicht! Es ist ihr, als ob sie in eine Schlacht ginge, die auf ihre Zukunft entscheidend sein sollte!

Es wird an der Hausthür gestillt. Vielleicht ist es die Näherin, welche gerufen worden war, ihr Kleid zu glätten. Und während Justine, die Wirthin, die Thür öffnet, lauscht Jeanne. Nein, nein, es ist nicht die Näherin, sondern es ist der alte Pfarrer, der sie zur Firmung vorbereitet hatte. Er besucht sie, seitdem sie das Institut verlassen hat, von Zeit zu Zeit. Heute aber ist ihr dieser Besuch sehr unbehaglich Väterchen entschlafte mich bei ihm; Du weißt es, daß ich die Näherin erwarte

Herr Aubertin eilt dem Pfarrer entgegen und spricht: „Mein Töchterlein ist heute sehr in Anspruch genommen, ich führe sie heute auf den Ball“

*) Pseudonymon.

„So jung schon Armes Kind“
„Aber Hochwürden, sie ist ja bereits siebenzehn Jahre alt und ihre Bestimmung ist es doch, in der Welt zu leben.“

„Armes Kind“
Die Salontbür schließt sich hinter dem Besuche und Jeanne hört weiter nichts. Doch dort drin in ihrem Zimmerchen steht sie in Verwirrung und wiederholt stets nur die Worte: „Armes Kind!“
Der gute Alte, den sie schon so lange her kannte, hatte gesagt: „Armes Kind“ und zwar mit traurigem, sehr traurigem Tone Doch aber mein Gott, geht denn nicht jedes Mädchen auf den Ball?

Der Abend rückte heran; die Nachbarinnen umflehnen Jeanne, die ihre Toilette eben beendet hatte. Der Miethswagen wartet unten und Herr Aubertin fährt mit seiner Tochter in das Mabelaine-Viertel.
Sie treten in den Ballsaal ein. Dort strahlen so viele Kerzen, daß Jeanne beinahe erblindet. Ihr Herz pocht heftiger und ein leichtes Erbeben durchzieht ihren ganzen Körper. Man fährt sie zu einem Sitz neben Pauline, die ihre Schulfreundin war, doch läßt man ihr wenig Zeit zur Ruhe, sie tanzt viel, sehr viel, sogar mehr als ihre Freundin Pauline.

Eine Schaar junger Leute umkreist sie, aller Augen haften ununterbrochen auf ihr Mein Gott weßhalb? Vielleicht sind ihre Haare schlecht aufgesteckt? Oder ist ihr Kleid verschoben? Erdbebend verwirrt, beunruhigt sucht sie mit den Augen ihren Vater. Dieser blickt sie auch an und lächelt unterdessen nur weiter.
Endlich faßt sie ein Wischen Muth und fragt ihre Nachbarin: „Pauline, ist an mir etwas lächerlich, weil mich alle so anblicken?“
„Alle blickten nur Dich an? das bildest Du Dir nur ein, meine Liebe Dich beobachtet man auch nicht mehr, als jede Andere.“
„Ach um so besser!“
Doch es war nicht nur Einbildung, sie hatte sich nicht getäuscht, die Augen Aller, die sie umgaben, waren auf sie gerichtet. Besonders zwei

blaue schwärmerische Augen glaubte sie zu bemerken, welche sie fortwährend verfolgten.

„Pauline, wer ist jener blonde, elegante, junge Mann?“
„Hermann B der Sohn eines reichen Bankiers. Man sagt, er sei ein sehr geliebter, hochschreiender Mensch.“

Der junge Mann aber wendete seine Augen stets Jeanne zu, führte sie alle Augenblicke zum Tanze und was die auffallendste Auszeichnung war, später tanzte er gar mit keiner Andern mehr, nur mit ihr. Er seufzte, schmachtete — und dies stand ihm so gut. Er weiß dies recht gut, darum blieb er auch den ganzen Abend seiner Rolle treu.

Der Ball ging seinem Ende entgegen, ein letzter Walzer sollte ihn beschließen.

„Mein Fräulein darf ich bitten“
Und in seinen Armen schwebt Jeanne dahin, während seine Augen strahlend über ihren ganzen Körper gleiten. Jeanne sieht den Blick nicht, aber sie fühlt ihn und ist sehr ergriffen. Sie schint nur in des Balles warmer, busender Luft sich zu drehen, sie ist ganz begeistert vom Walzer, von dem Erfolge und sie weiß selbst nicht von was noch. Die Jugendlust betäubt sie und sie wagt nur weiter, wie im Traume! Ihr Tänzer aber neigt sich zu ihr, flüstert ihr einige Worte zu, während er ihre Schulter zart berührt.

„Mein Gott! Wo ist sie? Es ist ihr, als ob alle Gegenstände rundum verschwänden und aller Lärm im Saale aufhörte In welche Welt hatte Hermann sie mitgerissen?“

Nur allmählich kehrt sie zur Wirklichkeit zurück. Das Orchester verstummt und Jeanne fühlt, daß man sie auf ihren Platz zurückführt. Sieht sie wieder neben Pauline, die schnippisch fragt: „Wann wird Eure Hochzeit sein?“

Der Ball ist beendet. Jeanne sitzt im Wagen. Herr Aubertin spricht zu ihr. Sie gibt keine Silbe zur Antwort.
Der Vater berührt sanft ihre Schulter:

„Hast Du Dich gut unterhalten, mein Kind?“
„Ach, mein lieber Vater!“

zende militärische Suite, welche ihn begleiten wird, sie werden dem Münchener Gemeinderath die Augen öffnen und hoffentlich auch die maßgebenden Kreise Berlins veranlassen, etwas zu thun, um das Mißtrauen zu zerstreuen, welches seit der Ablehnung des Berliner Magistrats naturgemäß in den politischen Kreisen Ungarns herrschen muß.

Die „Liberté“ glaubt zu wissen, der Staatsrath werde dem Recurſe des Herzogs von Rumale stattgeben und den ministeriellen Beschluß, mit welchem der Herzog aus den Cadres der Armee gestrichen wurde, annulliren. Der Staatsrath soll das Eigenthumsrecht der Grade für unverleglich halten. — Der Abgeordnete Raoul Duval bildet eine neue gemäßigte parlamentarische Partei, welche der Regierungspolitik eine conservative Richtung geben will, sich aber liberal-demokratisch nennt.

Die englische Thronrede hat nachstehenden Wortlaut: Mylords und Gentlemen! Ich habe Sie zu einer für den Zusammentritt des Parlaments ungewöhnlichen Jahreszeit zusammenberufen, damit Sie sich mit unumgänglich notwendigen Arbeiten beschäftigen. Die Session des letzten Parlaments ist vor Erledigung der gewöhnlichen Arbeiten des Jahres unterbrochen worden, um die Meinung meines Volkes über gewisse wichtige, auf die Regierung Irlands bezügliche Vorschläge kennen zu lernen! Das Ergebnis dieses Appells an das Volk hat die Schlussfolgerung, zu welcher das vorübergehende Parlament gelangt war, bestätigt. Der provisorische Charakter der vom vorigen Parlamente bezüglich der jährlichen Staatslasten getroffenen Vorkehrungen gefordert keinen längeren Aufschub der Diskussion über die unumgänglich notwendige Finanzgesetzgebung. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Das dem letzten Parlamente vorgelegte und von demselben nur teilweise erledigte Budget wird Ihnen unterbreitet werden. Mylords und Gentlemen! Zu dieser Jahreszeit, in welche im Allgemeinen der Schluss der Session fällt, und nach den langwierigen und außerordentlichen Arbeiten, welchen sich Viele von Ihnen unterzogen haben, enthalte ich mich, heute Ihrer Aufmerksamkeit andere Maßnahmen zu empfehlen als jene, welche für die Instandhaltung des öffentlichen Dienstes für den Rest des Finanzjahres wesentlich sind. Ich gebe mich dem Vertrauen hin, daß Sie diesen Maßnahmen eine reiche und sorgfältige Aufmerksamkeit widmen werden.

Das englische Cabinet hat angeſichts des Umstandes, daß die russisch-afghanische Grenzregulirung bis auf den fröhlichen Punkt von Rodjah-Saleh, bezüglich dessen die beiderseitigen Commissionen sich nicht einigen können, beendet ist, der russischen Regierung vorgeschlagen, daß die beiden Commissionen abberufen und in Betreff der Rodjah-Saleh-Frage directe Unterhandlungen zwischen London und Petersburg eingeleitet werden. Man hofft in englischen Regierungskreisen auf die Annahme dieses Vorschlags seitens Rußlands, und man ist überzeugt, daß die erwähnte Frage durch ein Compromiß zwischen den beiden Mächten ohne Schwierigkeit geregelt werden kann.

Minister-Präsident Bratiano begab sich von Govora nach Schloß Sinaia, woselbst ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs stattfanden wird.

Der Emir von Bokhara, Abdul Akhad, richtete ein Schreiben an seinen Schwager, den Emir Abdurrahman, mit der Aufforderung, ihm freiwillig Rodjah-Saleh zurückzugeben und es auf keinen blutigen Krieg ankommen zu lassen.

Der Staatsstreich in Bulgarien.

Mit der Entthronung des Vattenbergers hätte Rußland seine Revanche an dem Fürsten Alexander und an Europa genommen — rascher genommen als irgend Jemand erwarten durfte und in einer Weise genommen, welche, wenn sie den Gepflogenheiten Rußlands und den wildsten Aspirationen des Panſlavismus völlig entspricht, zugleich die stärkste Verhöhnung Europas enthält, die im Verlauf der Orientkrisis jemals zu Tage getreten ist. Hat Rußland, schreibt „Pester Lloyd“, den Schritt gewagt, der ihm jetzt gelungen, dann ist es sich der Folgen wohl bewußt gewesen, die derselbe nach sich ziehen muß. Ist der Czar entschlossen, seine Herrschaft im Orient aufzurichten und Bulgarien wieder zu einer russischen Provinz zu machen, dann wird Europa sich darüber klar werden müssen, ob es diesen Umsturz aller Verhältnisse gewähren lassen dürfe? Jedenfalls scheint für das mitteleuropäische Bündniß die entscheidende Stunde zu naßen.

Unsere Leser werden sich vielleicht erinnern, daß wir vor einigen Tagen betont, es seien in Galatin allerdings auch Vereinbarungen für die Eventualität getroffen worden, wenn Rußland sich von dem mitteleuropäischen Bündniß losjagen und selbstständig in die Angelegenheiten des Orients eingreifen sollte. Diese Eventualität ist jetzt eingetreten. Wohl stehen wir zur Stunde erst am Beginn des Conflicts und

In ihrem Zimmer angelangt, wirft sie sich in einen Armsessel und statt sich zu entkleiden, verſinkt sie in tiefes Sinnen. Dann erhebt sie sich und geht auf und ab. Es ist kalt im Zimmer, der Wind pfeift durch den kalten Kamin; doch Jeanne bemerkt dies gar nicht, es flammt ja die Jugend in ihren Adern. Sie promenirt nur weiter, lächelt und spricht mit sich selbst:

„Nun wäre es möglich, könnte dies so bald eintreffen? ... Nein, das ist unmöglich, unmöglich ... Dies ginge so rasch, wie ein Blitzschlag ...“

Nachlässig greift sie nach der Rolle im Faare, welche sie eben so ungerne entferrt, wie ihr weißes Kleid, das ihr so gut anpaßt. ... Ach, das schöne Kleid! Und gewiß nur von einem unwirklichen, sinnlichen Gedanken geleitet, fährt sie es an die Lippen und küßt es ... dann blickt sie unruhig im Zimmer umher, ob sie wohl Niemand gesehen habe ... doch wer hätte sie sehen sollen, sie war ja allein.

Die Morgenröthe ſieht ſich bereits durch die herabgelassenen Fenstervorhänge und die Glocken der nahgelegenen Kirche läuteten zur Frühmesse. Das junge Mädchen entschloß sich endlich zu Bette zu gehen. Doch kaum war sie eingeschlummert, als ihr die blauen Augen erschienen und sie fühlte den zarten Druck einer Hand auf die Taille. Sie fährt aus dem Schlummer auf. So oft sie aber einschlummert, wacht sie immer auf dieselbe Weise auf. Sie hatte noch nie etwas Ähnliches gefühlt.

Wie sollte sie es nun wagen vor den Vater zu treten? Denn so oft er diesen Ball erwähnte, erröthete sie stets bis zu den Haarwurzeln ... Dit erwähnt er ihn gar nicht, sondern blickt sie nur stumm an und Jeanne erröthet auch auf dieses schon.

An den folgenden Tagen ist ihr die Arbeit eine Last, oft aber ist sie ausgeartet lustig und dann wieder plötzlich recht traurig ... dann aber heilt sich ihr Lebenshimmel wieder auf, um für einige Zeit heiter zu bleiben, denn Fräulein Aubertin ist für jeden Dienſtag Abend zu Madame K ... zu Hermann's Anverwandte, geladen. Schnell wird das weiße Kleid und die goldene Halskette herbeigeholt! Wie freudig eilt sie dann zum Feste. Und so bald sie ihren schönen Tänzer sieht, eilt sie mit sich im Klaren, sie fragt sich darüber gar nicht mehr. Jetzt weiß sie es. So ist es, diese ...

Sie ist glücklich, die Entdeckung macht ihr aber auch Furcht, denn sie ahnt, was ein Leben ohne Gegenliebe wäre. Eine böje Furcht quält sie, denn sie kann sich das Leben ohne diesen Mann gar nicht vorstellen, ohne diesen Mann, den sie vor einem Monate gar nicht gekannt hatte ...

Doch die Zeit geht ihren gemessenen Gang, unbekümmert um die Sehnsucht der Liebe, gleichgiltig gegen die Qual des Schmerzes.

(Schluß folgt.)

es wird sich noch zeigen müssen, ob Rußland eine Besetzung Bulgariens im Sinne hat oder ob es sich damit begnügt, das Land unter die Regentſchaft eines ihm ergebenen Werkzeuges zu bringen. Vorausſichtlich wird die Vereinigung der beiden Bulgarien der nächste Schritt sein und um denselben durchzuführen, dazu wurde offenbar die Revolution arrangirt. Wie die Pforte dazu kam, Rußland bei alldem zu assistiren, das ist eines der dunkelsten Räthsel in dieser Affaire; aber daß die türkischen Staatsmänner dabei eine Rolle gespielt haben, das ist nach den Ereignissen der jüngsten Zeit kaum mehr fraglich. Allein, wer immer hier die Hand im Spiele gehabt habe, welches immer die nächsten Folgen und die späteren Entwicklungsphasen der Angelegenheit seien, so viel ist zu dieser Stunde gewiß, daß Rußland eine seiner großen Actionen vollzogen hat und daß, würde dieselbe durch Europa gebuldet, die russische Herrschaft im Orient für lange Zeit unbestritten wäre. Vor der Macht dieser Thatsache müssen alle anderen Erwägungen ſchweigen.

Werfen wir nun einen Blick auf den Vorgang selbst, der unter die interessantesten Ereignisse der Zeitgeschichte zählen wird. Wie durch den Staatsstreich vom September vorigen Jahres ist Europa auch durch die Abſetzung des Fürsten Alexander vollständig überarragt worden. Die Kunst der Verſchwörung haben die Bulgaren von ihren russischen Vorbildern meisterhaft erlernt. Wie es möglich war, daß der Fürst, der vor wenigen Monaten erst die bulgarische Armee von Sieg zu Sieg führte, durch seine eigenen Soldaten verrathen und gefangen wurde; wie es möglich war, daß die beiden Erbprinzen Karawelow und Zankoff sich zum Sturze des Fürsten wieder vereinigten — darüber wird wohl die nächste Zeit Aufklärung bringen. Bei jedem anderen Volke als bei den Bulgaren wäre ein solches Ereigniß allerdings unmöglich. Karawelow war bisher die rechte Hand des Fürsten und die Seele des Widerstandes gegen Rußland; Zankoff war das Haupt der russischen Partei, ihre Vereinigung ist das größte Wunder, welches der Kugel jemals hervorgerufen hat. Die äußere Erklärung ist vielleicht in den Geſchichtsbüchern der letzten Tage gelegen. Es wurde, wie ja auch das Wiener officiöse Organ erklärte, den Bulgaren klar, daß sie entweder den Zustand, wie er vor der September-Revolution existirte, annehmen oder eine russische Invaſion erdulden müßten und ein Ehrenmann wie Karawelow entschloß sich natürlich, zur Partei der Sieger zu gehören.

Fürst Alexander, der sich in offener Feldschlacht wie ein Löwe schlug, der in den Beratungen mit der Pforte und mit den Mächten eine wahrhaft staatsmännische Klugheit bekundete, scheint den orientalischen Mächten seiner Rathgeber nicht gewachsen gewesen zu sein. Wie es scheint, entfernte man ihn aus der Hauptstadt und nun ist es auch klar, warum die Befestigung von Widbin mit solchem Eclat angekündigt wurde und warum man den Fürsten dahin führte, wo man ſicherlich einen verlässlichen Commandanten unter der Hand und Rumänien in der Nähe hatte. Der Leser wird übrigens bemerken, daß die vorliegenden Depeschen mit einander keineswegs übereinstimmen. Während eine Nachricht besagt, der Fürst sei in Widbin gefangen genommen worden, berichtet die andere, es sei mit Hilfe der Garnison von Sophia eine Revolution veranstaltet und der Fürst zur Abdankung gezwungen worden. Möglich, daß der Fürst nach Widbin gelockt und dort von der Menterei erreicht wurde, während gleichzeitig in Sophia die Revolution ausbrach. Zweifel können aber nur noch über den Ort und die Modalitäten der Entthronung des Fürsten, schwerlich mehr über die Thatsache selbst bestehen. Die genauen Details wird man erst aus Sophia erfahren; von dort aber langt keinerlei Nachricht ein. Man befolgt diese Tactik wie bei dem September-Aufstande und bei Beginn des serbischen Krieges — und wird die Methode diesmal noch damit weitergebildet, daß auch den Reisenden der Austritt aus Bulgarien verwehrt sein soll. Ob der Fürst sich in sein Schicksal ergab, ob er Widerstand verſuchte oder ob die Wellen der Bewegung ihm über dem Haupte zusammenſchlugen und ihn vollständig ohnmächtig machten, darüber ſieht noch jede Aenderung! Sein Schicksal ist ſicherlich ein tragisches zu nennen und wird ihm die Theilnahme Europas ſichern. Ist er aus Bulgarien entfernt, dann sind die Rußen daselbst die Herren. Mögen sie ihre Herrschaft unter dem Titel einer Regentſchaft ausüben, mögen sie sich auf Unterhandlungen mit der Diplomatie einlassen oder mögen sie bei der Gewalt verharren, die Macht befindet sich in ihren Händen.

Jede Combination über die künftigen Ereignisse wäre im Augenblicke ganz hinfällig; aber schon die nächsten Stunden müssen uns wichtige Entscheidungen bringen. Oesterreich-Ungarn kann den Geſchiffen nicht gleichgiltig zuſehen, in England regiert Lord Salisbury und die Königin hat sich persönlich zu sehr für den Fürsten Alexander eingesetzt, als daß sie seine schimpfliche Verjagung ohne Widerrede sollte geſehen laſſen. Die Frage ist jedoch nicht mehr zwischen dem Fürsten Alexander und Karawelow und Zankoff abhängig — die Frage ist, ob Rußland im Orient regiert oder ob Europa das Vertragsrecht ſchützen will, welches es auferichtet hat. Es würde ein hoffnungsloser Zustand eintreten, wenn Europa, wenn Mitteleuropa den neuesten Staatsstreich Rußlands geſehen ließe, der die vollständigste Revanche für den Berliner Congreß und für das Scheitern des Vertrags von San-Stefano wäre.

Lectionsordnung

an der k. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt im Wintersemester des Studienjahres 1886/7.

(Genehmigt mit Ministerial-Erlaß vom 14. Juli 1886, S. 27063.)

Mit dem Erlaß des k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 30. Juni 1884, S. 39266, wurde zu dem Zwecke der ſuſenweisen Aufhebung der Rechtsakademie in Hermannstadt der erste Jahrgang, und mit dem Erlaß vom 27. Juni 1885, S. 34139, der zweite Jahrgang eingestellt. In dem Studienjahre 1886/7, als dem letzten Jahre, der Hermannstädter Rechtsakademie, beſtehen daher nur zwei Jahrgänge mit folgenden Vorlesungen:

I. Obligate Lehrgegenstände:

- A) Im staatswissenschaftlichen Jahrgang: Verfaſſungs- und Verwaltungspolitik: Dr. Adolf Perß, o. ö. Professor, 5 Stunden wöchentlich. Ungariſches Verwaltungsrecht: Dr. Emil Neugeboren, o. ö. Professor, 5 St. wöch. Kirchenrecht: Dr. Adolf Perß, 4 St. wöchentlich. B) Im rechtswissenschaftlichen Jahrgang: Ungariſches Strafrecht: Dr. Stefan Föckel, o. ö. Professor, 5 St. wöch. Ungariſches Verſahren in Rechtsangelegenheiten in und außer Streitſachen: Dr. Alois Senk, o. ö. Professor, 5 St. wöch. Oesterreichiſches Privatrecht: Dr. Alexander Ujoni, o. ö. Professor, 6 St. wöchentlich.

II. Special-Collegien:

- Geſchichte der Philoſophie: Andreas Domanowſki, o. ö. Professor, 3 St. wöch. Philoſophiſches Collegium: Von demſelben, 2 St. wöch. Ungariſches Grundbuchrecht: Dr. Alois Senk, 4 St. wöch. Strafrechtliches Collegium practicum: Dr. Stefan Föckel, 2 St. wöch. Auserleſene Materien aus der europäiſchen Statiſtik, verbunden mit der Theorie der Statiſtik: Dr. Emil Neugeboren, 4 St. wöch. Verwaltungslehre: Von demſelben, 2 St. wöch. Die neuere Entwicklung der Wiſſenſchaft der Nationalöconomie: Dr. Oskar v. Melzl, o. ö. Professor, 4 Stunden wöchentlich.

III. Collegium publicum:

Das System Schopenhauers: Andreas Domanowſki, 2 St. wöch. Die Einſchreibungen bei der Direction für den ſtaats- und rechtswissenschaftlichen Jahrgang finden vom 1. bis einschließlich 8. September in der Amtskanzlei von 9—11 Uhr Vormittag ſtatt. Bei der Ein-

ſchreibung ist das Collegiengeſeld für das Wintersemester zu entrichten. Geſuche um Befreiung vom Collegiengeſeld ſind bei der Einſchreibung anzumelden und ſpäteſtens bis 15. September einzureichen.

Verſäumnisse der rechtzeitigen Anmeldung ſind in getempelten Geſuchen an das Professorencollegium durch Nachweiſung wichtiger Gründe zu rechtfertigen. Die Vorträge beginnen am 15. September l. J. Die rückſtändigen Prüfungen werden vom 9. bis 15. September abgehalten. Hermannstadt, 23. August 1886.

Von der Direction der k. ung. Rechtsakademie.

Stimmen aus dem Publicum.

M u r r ſ!

Die Einſchreibungen in den Hermannstädter ſtaatslichen Kindergärten, die Elementar-Knaben- und Mädchenſchule, ſowie in die höhere Mädchenſchule für das Schuljahr 1886/7 finden am 1., 2., 3. und 4. September l. J. in eigenen ſtaatslichen Gebäuden der Schule ſtatt. Bezüglich der Einſchreibung bringe ich den geehrten Eltern nachſtehendes zur Kenntniß:

1. Das Schuljahr 1886/7 beginnt im Kindergarten in der Fleiſchergaſſe am 1. September und werden daſelbſt Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren aufgenommen. Neßti richtiger und umſichtiger Pflege wird beſonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß ſich die Kinder die ungarische Sprache ſpielend aneignen. An Einſchreibungsgebühr für ein Jahr iſt 1 fl., an Unterrichtsgeſeld monatlich 50 kr. zu entrichten. Ärmere Eltern werden von der Zahlung des Unterrichtsgeſeldes befreit und wollen dieſelben ſich dieſbezüglich an die Direction des Kindergartens wenden.

2. In die Elementar-Knaben- und Mädchenſchule werden Knaben und Mädchen im Alter von zurüdgelegten 6 Jahren aufgenommen. An Einſchreibungsgebühr ſind 25 kr., an Unterrichtsgeſeld für ein Jahr 2 fl. zu entrichten. Ärmere Schüler werden von der Zahlung des Unterrichtsgeſeldes befreit.

3. In die höhere Mädchenſchule werden jene Zöglinge aufgenommen, welche die VI. Claſſe der Volkſchule mindteſtens mit genügendem Erfolg abſolvirt haben oder aber im Wege einer Aufnahms-Prüfung als zur Aufnahme beſähigt befunden werden. An Einſchreibungsgebühr ſind 50 kr., an Unterrichtsgeſeld 5 fl. zu entrichten. Ärmere Schülerinnen werden von der Zahlung des Unterrichtsgeſeldes befreit.

Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder von der Zahlung des Unterrichtsgeſeldes zu befreien wünſchen, werden daher höflich erſucht, die Armutſcheine ſchon beim Einſchreiben vorzulegen.

Sowohl in der Elementar-, als auch in der höheren Mädchenſchule wird darauf beſonderes Rückſicht genommen, daß die Zöglinge neben der amtlichen Staatsſprache auch in ihrer Muttersprache vollkommen ausgebildet werden. Die deutſche Sprache wird in den höheren Claſſen (V., VI. und I., II. Claſſe der höheren Mädchenſchule) an der Hand deutſcher Lehrbücher und in deutſcher Sprache unterrichtet.

Hermannstadt am 24. August 1886.

Michael Lang, Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. August.

— (Ernennungen.) Aus Fogaras, 23. d., wird uns geſchrieben: Der Obergeſpan des Fogaraſer Comitats Michael v. Horvath hat den ſubſtituirten Stuhlrichter Adolf Kofsz zum Comitatsbuchhalter ernannt, den biſherigen Stuhlrichter-Adjuncten des Törzburger Bezirkes Thomas Gal zum Ober-Stuhlrichter in Carlsburg ſubſtituirt und den Obergeſpanns-Secretär Franz Schreiber zum Stuhlrichter-Adjuncten in Törzburg ernannt.

— (Garniſons-Nachricht.) Das 1/21 Bataillon der Honved-Halbbrigade Nr. 23 iſt vorgestern in der Stärke von 400 Mann über Eiſenbriſtadt zu den Uebungen bei Maros-Vasarhely von hier abgerückt. Die 35. ſchwere Batterie-Division des 12. Corps-Artillerie-Regiments geht morgen zu den Detachements-Uebungen der Honveds von hier gleichfalls nach Maros-Vasarhely ab. — Am 28. d. rücken von hier das 82. Inf.-Regt., das 4. Bataillon des 31. Inf.-Regts., das 28. Feld-Jäger-Bataillon und zwei leichte Batterien des 12. Corps-Artillerie-Regiments ſammt dem Regiments-Stabe von hier zu den Uebungen der 16. Infanterie-Truppen-Division nach Maros-Vasarhely und Umgebung ab.

— (Die Vereinstage in Kronstadt.) Für Freitag den 20. August, 5 Uhr Nachmittags, ſtand auf dem Feſtprogramm die Begrüßungs- und Feſtfeier des Kronstädter Turnvereines aus Anlaß ſeines 25-jährigen Beſtandes. Nachdem Nachmittags die angekommenen Gäſte von den mit ihrem Banner erſchienenen Kronstädter Turnern feſtlich empfangen und begrüßt worden waren, zog man unter klingendem Spiel nach der Stadt und um 5 Uhr von dem Turnplatz aus nach dem Schützenhauſe. Der große Saal des Schützenhauſes war von einer dichtgedrängten Feſtverſammlung gefüllt. Selbſtverſtändlich war der Jubelverein ſelbſt am ſtärkſten vertreten, der Bukareſter Bruderverein hatte 67 Mitglieder entſendet, der wackere junge Biſtritzer Turnverein 10, der Hermannstädter 5, der Mediaſcher einen Vertreter. Nach der Feſtoverture von Leutner betrat der Vorſtand Karl Thomas die Rednerbühne und hielt eine ſchwungvolle Feſtſprache, worin er die Anweſenden herzlich willkommenieß, dann in einem Rückblick auf die 25-jährige Geſchichte des Vereines die bedeutendſten Momente aus derſelben hervorhob und endlich mit in begeiſternden Worten ausgeſprochenem Wunſche einer glücklichen Zukunft für die Sache des Turnens ſchloß. Hierauf trat der zweite Vorſtand, A. Rheinboldt, auf und theilte mit, daß der Verein neuerdings 3 verdienstvolle Männer zu ſeinen Ehrenmitgliedern ernannt habe; es ſind dieſe der ſtädtliche Buchhalter Karl Conrad in Kronstadt, der Pfarrer Willibald Zeiſchländer in Bukareſt, und Pfarrer Wilhelm Prätschke in Weidenbach.

Es folgten nun Begrüßungen und Anſprachen an den Jubelverein in reicher Fülle. Der Präſident des Bukareſter Turnvereines, Bildhauer Storck, überreichte mit einer herzlichen Anſprache ein prachtvolles reichverziertes Trinkhorn auf ſilbernem Unterſaße. Ebenſo übergab der Turnwart des Biſtritzer Turnvereines, Gymnaſialprofefſor Poſchner, einen mächtigen ſilbernen Pokal.

Abends 7 Uhr begann in der Feſthalle die Feſtliederſtafel des Kronstädter Männergeſangvereines unter Mitwirkung von Sängersbrüdern aus Bukareſt, Biſtritz, Hermannstadt und Schäßburg. Die philharmonische Geſellſchaft hatte den Vortrag der Ouverture von Niel's W. Gade, Nachklänge zu Oſſian und des zweiten Actes „Allegretto“ aus der ſiebenten Symphonie von Beethoven übernommen und führte denſelben unter der meiſterlichen Leitung Brandner's mit gewohnter Präciſion, Klangſchönheit und Sicherheit durch.

Die Geſamtheit, „Der König in Thule“ von Beil, vom zweiten Chormeiſter Leopold Frank ſeinſüßlich und exact dirigirt, „Vor dem Sturm“, Bundeslied von G. E. Engelberg mit der von A. Brandner arrangirten Decheſterbegleitung, und der „Feſtgeſang an die Künſtler“ von F. Mendelsſohn, ebenſo mit Decheſterbegleitung, die zwei letzteren vom erſten Chormeiſter A. Brandner dirigirt, erzielten einen gewaltigen Eindruck.

Nun ſang ein kleiner Chor, aus Mitgliedern des Kronstädter Männergeſangvereines ausgewählt, mit Fräulein Jda Piemeſch als

entrichteten. Ein Freiwort...
empelten...
Die...
abgehalten.

den Kinder...
die höhere...
2., 3. und...
gute statt...
Eltern nach...

ten in der...
Kinder im...
umfänglicher...
die Kinder...
begünstigt für...
entrichteten...
jedem befreit...
des Kinder...

den Knaben...
mitten. An...
2 fl. zu...
Unterrichts...

inge aufge...
genügend...
s-Befreiung...
gebühren...
men werden...

des Unter...
richts, die...
zu legen...
in Mädchen...
Bözlänge...
prache voll...
rd in den...
in Mädchen...
er Sprache...

el Lang,

25. August...
die und ge...
Horvath...
atsbuchhalter...
burger Be...
situirte und...
er-Adjuncten...

der Honob...
Mann über...
er abgerückt...
e-Regiments...
es von hier...
s, das 28...
ps-Artillerie...
n Übungen...
scharf und...

Freitag den...
mm die Be...
Anlaß seines...
menen Gäste...
neen festlich...
Klingenbem...
aus nach...
ar von einer...
war der...
Bruderverein...
nderein 10...
ch der Fest...
die Redner...
Anwesenden...
e 25-jährige...
selben her...
nem Wünsche...
s. Hierauf...
nit, daß der...
nmitgliedern...
Conrad in...
und Pfarrer...

Zubehör...
s, Biltzhauer...
stvolles reich...
übergab der...
Poschner,

bedertafel...
von Sanges...
burg. Die...
von Niel's...
„Allegretto“...
führte...
gewohnter...
vom zweiten...
„Vor dem...
A. Brandner...
die Künstler“...
zwei letztern...
in gewaltigen...
Kronstädter...
iemlich als...

Sollin, das Lied: „Noch ist die blühende goldene Zeit“ von Möring; die Sängerin, mit rauschendem Applaus empfangen und durch ein überreiches schönes Bouquet ausgezeichnet, that ihr Bestes, um das interessante Gesangsstück, Sopranosolo mit Männerchor, zur schönen Geltung zu bringen. Die Sängerin stürmisch applaudirt, gab ein Lied von F. Schubert „Die böse Farbe“ zu. Die nächste Sololeistung waren 3 Lieder von Bariton, von Rudolf Kassel componirt und am Clavier begleitet, für Ernst Hinz, mit der an diesem Sänger so oft gerühmten, deutlichen und musikalisch feingefühlten Vortragweise auf's Beste zur Geltung und musikalisch feingefühlten Vortragweise auf's Beste zur Geltung und musikalisch feingefühlten Vortragweise auf's Beste zur Geltung...

Samstag den 21. August, 8 Uhr Früh, begann das Preisturnen von 14 angemeldeten Turnern — 6 Bukarester und 8 Kronstädter — dem sich Nachmittags unter einer sehr großen Zuschauermenge das Schauturnen anschloß. Von den 10 Preisen beim Preisturnen fielen 5 den Kronstädter und Bukarester Turnern zu. Den ersten Preis erhielt Oscar Konhardt aus Kronstadt, den zweiten Preis August Hochriem aus Bukarest.

Um 9 Uhr wurde unter dem Vorsitze des Stadtpfarrers Franz Ober der vierte siebenbürgisch-sächsischen Lehrertag in der Kronstädter Ob. Kirche abgehalten. Von den 10 angeforderten Vorträgen wurden von bloß: die hauptsächlichsten Forderungen des erziehenden Unterrichtes von Dr. J. Capetus, die Bewährungsfrage auf dem Lande von Frl. Adele Zap, und Methodik des magyarischen Sprachunterrichts von Dr. Morres, zur Verlesung gebracht.

Am 10 Uhr Vormittags fand der vom Kronstädter Gewerbevereine veranstaltete Gewerbetag unter dem Vorsitze Josef Dück's statt. Außer den in größerer Zahl erschienenen Mitgliedern des Kronstädter Gewerbevereines nahmen an der Versammlung Gäste aus Hermannstadt, Schäßburg und Mediasch teil. Nach einer einleitenden, den Zweck der Versammlung kennzeichnenden Rede des Vorsitzenden sprach die Versammlung — der „Gewerbetag“ den Wunsch aus, sie wünsche, daß die Anregung dieses Tages zur Begründung eines Gewerbetages, oder wie man die Vereinigung nennen wolle, im Wege des Kronstädter Gewerbevereines den Bruderverein zugemittelt werde. Und zwar solle alljährlich gelegentlich der Vereinsfestlichkeiten ein ordentliches Gewerbetag abgehalten werden, in der Zwischenzeit aber, wenn es die Lage der Dinge erheißt, ein außerordentliches Gewerbetag. Ferner soll der Gewerbeverein oder die entsprechende Corporation jener Stadt die Angelegenheiten als vorbereitender Ausschuss in die Hand nehmen, in der die Vereinsfestlichkeiten stattfinden. In außerordentlichen Fällen solle Schäßburg als Versammlungsort dienen und der Ausschuss des Schäßburger Gewerbevereines delegirt werden. Endlich wurde beschlossen, daß angefaßt der kritischen Lage unseres Wirtschaftslebens mit der bezüglichen Anregung die Frage an die Brudervereine gerichtet werde, ob es nicht wünschenswert sei, schon in diesem Herbst in Schäßburg einen außerordentlichen Gewerbetag abzuhalten. Schließlich wurde erwähnt, daß als Festschrift gelegentlich des Gewerbetages (und der Gewerbe-Ausstellung) ein „Verzeichnis der Kronstädter Kunst-Urkunden“ erschienen ist, deren Verfasser auch an dieser Stelle wärmster Dank und Anerkennung ausgesprochen werde. Ein zahlreich besuchter amirter Festball, veranstaltet vom Kronstädter Turnverein im Saale des Hotels Nr. 1 beschloß den 21. d.

Am 22. August erkante am frühen Morgen vom Thurne der Pfarrkirche der Ob. Kirche: „Preis der Herrn, der König der Ehren“. Um die achte Morgenstunde sammelte sich schon das feiernde Volk, das aus Stadt und Land zahlreich zusammen gekommen war. Ein festlichem Zuge wurde der Weg zur Kirche zurückgelegt. Nach dem ergreifenden schönen Gesang hielt die Festpredigt Pfarrer Kramer in Heitendorf. Nach längerer Einleitung, angeknüpft an das schöne Gotteshaus, entwickelte der Redner auf Grund Jesaja 57, 15—16 das Thema der Rede: „Es soll von meinem Angesicht ein Geist wehen und ich will Dorn machen.“

Nach halbtündiger Pause begannen die Verhandlungen des Gustav-Adolf-Vereines. Bischof Dr. Teutsch leitete sie mit ergreifendem Gebete und auf die 24-jährige Thätigkeit des Vereines rückblickender Rede ein.

Nun begann die Ueberreichung der Liebesgaben. Stadtpfarrer Fr. Ober überreichte eine Anzahl von Festschriften im Namen des Kronstädter Ortsvereines. Als Vorsteher des Burgenländer Gustav-Adolf-Zweiverains überreichte der Stadtpfarrer die Liebesgabe deselben (220 fl.) mit der Bitte, der Bischof möge in der nächsten Hauptversammlung, die in diesem Jahre in Düsseldorf zusammentritt, sich dafür einsetzen, daß diese Gabe der Gemeinde verliehen werde, welche bei Verteilung der großen Liebesgaben übergangen werde. Der Ortsverein Heildorf bringt nun seine Lieblingsgabe, ein schönes Altarstück, dar. Als dritte Liebesgabe spendete Gemeinde trat Tarlau auf. Die Bruderverein und Schwesternschaft überreicht 30 fl. durch ihre Abgeordneten. Die Ueberreichung der Liebesgaben war der ergreifendste Theil der Verhandlungen. Für alle Spender hatte Bischof Dr. Teutsch erhebende Dankesworte. Schließlich überbrachte der praefectus gymnasii Honteriani namens des Stus eine Gabe von 50 fl. zur Linderung kirchlicher Noth.

Dem Jahresberichte, der nun vom Secretär vorgelesen wurde, entnehmen wir: Vom Centralamte sind 39 Gemeinden mit zusammen 9313 fl. 38. kr. unterstützt worden. Unser Verein, der in 10 Zweigvereinen 255 Ortsvereine umfaßt, hat dagegen die Summe von 3912 fl. 32 kr. aufgebracht, so daß wir also 5401 fl. und 6 kr. mehr empfangen als gegeben haben. Der Unterstützungsvorschlag des Hauptvorstandes, der das erste Drittel (852 fl. 19 kr.) auf 34 Gemeinden, das zweite, welches endgiltig in- und außerhalb des Vaterlandes aufsteht, wurde unverändert angenommen. Dann schritt man zur Wahl eines Abgeordneten nach Düsseldorf zur allgemeinen Hauptversammlung. Gemählt wurde Stadtpfarrer Franz Ober. Mit feierlichem Gebet wurde die Sitzung geschlossen. 2 Uhr Nachmittags versammelte sich eine große Zahl Vereinsbrüder zum festlichen Mahle in der Festhalle. Den Reigen der Reden eröffnete Bezirksdechant Haupt, der ein Hoch ausbrachte auf Bischof Dr. Teutsch. Dr. Teutsch gedachte des Centralvereines und dessen Vorstand Dr. Friede. Candidat Seidemann aus Leipzig überbrachte Grüße von Friede und erhob sein Glas auf das deutsche und christliche Siebenbürgen. Dr. Bedeus v. Scharberg forderte zu dreifachem Hoch auf die deutschen Universitäten auf. Professor Ehrhardt Gubisch sprach begeistert auf die vaterlandsliebende Jugend, Bezirksdechant Brandt aus Großschenk auf unsere Frauen und Jungfrauen; Schiffart, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für Magdeburg, leerte sein Glas auf die Mannhaftigkeit der Siebenbürger Soldaten. Stadtpfarrer Ober erzählt, wie die Diamantfindung zu Stande gekommen sei, daß der Entdecker deselben den Diamant wieder dem Vereine geschenkt habe. Derselbe wird sogleich vertheilt. Herr Copony erhebt ihn um 101 fl. 1 kr. und stellt den Ring dem Vereine wieder zur Verfügung. Pfarrer Fröhlich aus Reisd fordert in launiger Rede zu Gaben für den Abgeordneten nach Düsseldorf auf. Um 4 Uhr schloß das Festessen.

Das Begräbniß des l. Schulinspectors Karl Baradi fand in Klausenburg am 22. d. unter großer Theilnahme der Bevölkerung statt. Anwesend waren namentlich die Vertreter sämtlicher Behörden, Corporationen, Schulen und Confectionen. Kränze wurden in großer Anzahl gesendet. Am Grabe hielt im Namen des Klausenburger Lehrkörpers Samuel Benedek eine Gedächtnisrede.

(Ein deutscher Gelehrter in Budapest.) Der Berliner Universitäts-Professor Wilhelm Vinzent weilte seit drei Tagen in Budapest. Er besichtigte die Klinik auf der Ullöferstraße, das Kinderspital, das neue Universitätsgebäude auf dem Mufasany, das Polytechnicum und das National-Museum, in welches er am Stefanstag kam, als eben sämtliche Säle mit Besuchern dicht gefüllt waren. Dieser Umstand machte einen sehr günstigen Eindruck auf ihn, und er bemerkte, daß man in Berlin für öffentliche Sammlungen weit geringeres Interesse bekunde. Er nahm auch an der St. Stefans-Procession theil und besichtigte am 21. d. Nachmittags die historische Ausstellung. Am 22. d. reiste er nach Szegedin, dann nach Klausenburg und schließlich nach Vorschö, wo er vier Wochen zu verbringen gedenkt.

(Wie man Zigeuner begräbt.) Dieser Tage hat in Szeged ein Zigeunerbegräbniß stattgefunden. Ueber dasselbe werden aus dem genannten Orte folgende interessante Einzelheiten berichtet: Vor einigen Tagen verstarb hier eine 49 Jahre alte Zigeunerin, Namens Stojka Maria, und dieselbe wurde mit seltenem Pomp beerdigt. Die Verstorbene wurde mit einem schönen rothen, mit Bändern gezierten Kleide versehen und aufgebahrt. Tag und Nacht brannten zwei Kerzen im Zelte; von Zeit zu Zeit wurden von dem Zigeunervolke Gebete verrichtet, die Niemand verstand. Im Zelte saß auf der Erde eine häßliche, in Folge ihrer hängenden, wulstigen Haare schrecklich anzusehende Zigeunerin, die sonderbare Melodien und Psalmen sang, betete und weinte. Es war die Schwester der Verstorbenen. Gleich Morgens begab sich ein Trupp dieser Leute in die Stadt wegen Bestellung des Leichenbegängnisses. Mit Rufen kamen sie zum Pfarrer, so auch zum Organisten. Von hier aus begab sich der Trupp in Wirths- und Kaffeehäuser und zechte den ganzen Tag über. Abends wurde die Leiche mit ihrem gewöhnlichen Kleide angethan und mit Ruthen gezeißelt, nachdem diese vorher auf die Füße gestellt und der Bajda (Nichter), mit einem Bugogang bewaffnet, um sie herum getanzt hatte. Am zweiten Tage, 8 Uhr Morgens, wurde die Leiche behufs Einsegnung in die Stadt gebracht. Schon um 7 Uhr umfanden Hunderte von Neugierigen den Platz, wo die Einsegnung stattfinden sollte. Die Leittragenden kamen theils geritten, theils gefahren. Die Leiche wurde von zehn kräftigen Männern getragen. Nach der Einsegnung der Leiche wurde vom Sängers-chor ein langes ungarisches Abschiedslied gesungen und nach diesem bewegte sich der Leichenzug, wie einen solchen Szeged noch nie gesehen, langsam zum Friedhof. Voran ritt ein Banderium. Nach diesem gingen, von den Neugierigen gefolgt, die Männer, an welche sich die Musik, die Sängers- und der Pfarrer schloßen. Sobann folgte der Sarg, von Fackelträgern umgeben, und eine etwa hundert Köpfe zählende Zigeunermotte, hinter dieser auf zwei Wagen kleine Kinder, von denen nur die Köpfe zu sehen waren, und den Schluß bildeten die Weiber. Beim Friedhofe angelangt, bildete das Banderium ein Spalier und der ganze Zug bewegte sich durch dieses in den Friedhof. Der Sarg wurde in die Erde gesenkt, worauf der Gatte der Verstorbenen in die Hände klatschte und einen Trauermarsch aufspielen ließ. Polizei und Gendarmerie wurden behufs Aufrechterhaltung der Ruhe aufgestellt, welche übrigens nicht gefordert wurde. Abends wurden wieder alle Zigeuner ausgewiesen. Die Verstorbene wurde wie eine Königin von dem Zigeunervolke geehrt und wurde auch wie eine solche mit allem Pomp beisetzt.

(Patriotischer Wein.) Wir lesen im „N. Wiener Tgl.“: Am Geburtstage des Kaisers gab ein Weinhändler in Wien, Herr Reuter in der Taborsstraße, seinen patriotischen Empfindungen in einer ebenso originellen als gebaltvollen Weise Ausdruck. Bei Eröffnung des Geschäftslocales am Morgen des 18. d. sah man in dem Schaufenster der Firma ein Placat folgenden Inhaltes angebracht: „Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers berechtige ich jeden vorübergehenden Soldaten, sich aus meinem Geschäfte eine Flasche Wein gratis zu holen.“ Die vorübergehenden Soldaten, welche das Placat zu Gesicht bekamen, thaten Anfangs recht schüchtern und es bedurfte einer besonderen Aufforderung des Spenders, um die ersten Krüge zu veranlassen, das Geschäftslocale zu betreten und die vielversprechenden Bouteillen in Empfang zu nehmen. Als aber das Eis einmal gebrochen war, verbreitete sich die willkommene Nachricht rasch unter den Tapferen. Sie kamen in einer aufgelösten Plänklertruppe den ganzen Tag an dem Born des Gratweinens vorbei und bewaffneten sich freudig mit den Flaschen voll trefflichen Kaiserweines. Im Ganzen sind auf diese Weise 700 Flaschen Wein den durrstigen Lehnen unserer Vaterlandsverteidiger zugeführt worden.

(Mineralquellen in Bosnien.) Professor Ludwig aus Wien, welcher als Unterforscher von Mineralquellen eine anerkannte Autorität ist, bereist bekanntlich gegenwärtig im Auftrage des gemeinsamen Finanzministers Bosnien, um wenigstens die vorzüglichsten der dortigen Mineralquellen aus eigener Anschauung kennen zu lernen und dann die mitgenommenen Proben derselben im chemischen Laboratorium zu Wien einer genaueren Analyse zu unterziehen.

(Eine curiose Geschichte.) wird aus dem Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gemeldet: „Der Zigeunerbaron“ hätte dieser Tage fast naheverwandtschaftlichen Besuch erhalten. Eine „Deputation“ der Zigeunerbande, welche sich dieser Tage in der Nähe von Berlin herumgetrieben, scheint durch den Titel der Strauß'schen Operette, vielleicht auch durch einige lustige Berliner verführt worden zu sein und erschien unlängst im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater und wollte à tout prix den Zigeunerbaron sprechen. Die Abgelandten hatten förmlich „Toilette“ zu der von ihnen erwarteten Audienz gemacht. Die Männer und Weiber erschienen in fast ganzen Röcken, welche mit zwei Reihen großer Silberknöpfe ganz statlich aufgeputzt waren. Man konnte dem Wunsche der braunen Gesellen umso weniger willfahren, als die Bühne nicht einmal zu einer Extra-Vormittagsvorstellung frei war, da die Proben zu den Suppösen Einactern die Bühne in Beschlag nahmen und ein Aufenthalt der Zigeuner bis zum Abend durch die Polizei inhibirt worden zu sein scheint.

(Die Einführung des Gebets beim Zapfenreich.) Der 19. August ist ein bemerkenswerther Tag in der Geschichte der preussischen Armee. Am 19. August 1813 wurde den Truppen die Cabinetsordre bekannt gemacht, welche König Friedrich Wilhelm III. über die Einführung des Gebets beim Zapfenreich erließ. Die blutige Schlacht bei Groß-Görschen war am 2. Mai 1813 geschlagen; nahe an 8000 Verbündete und eben so viel Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. König Friedrich Wilhelm III. und der Kaiser von Rußland verwillten bis 10 Uhr auf dem Schlachtfelde, wo sie den Verwundeten und Sterbenden Trost und Hilfe angedeihen ließen. Die Herrscher ritten die Front ihrer Krieger entlang. Auf dem russischen Flügel angelangt, wurden sie mit Trommelwirbel begrüßt, der in den russischen Zapfenreich überging; die Musik fiel ein und spielte das erhabende Gebet. Friedrich Wilhelm III. war tief gerührt. Der Eindruck war ein zu überwältigender gewesen, als daß das empfindliche Gemüth des Königs denselben hätte vergessen können. Während des Waffenstillstandes vom 5. Juni bis 10. August brachte der König den längst gehegten Plan, die erhabende militärische Feiertaglichkeit auch in seiner Armee einzuführen, zur Ausführung. Die erste Probe fand im Hauptquartier zu Reudorf im Schlesien statt. Am 19. August wurde den Truppen folgende Ordre bekannt gemacht: „Es ist Mein Wille, daß Meine Truppen in Hinsicht auf die Gottesverehrung keinen anderen nachsehen sollen, und so befehle ich hiermit, daß die Wachen von jetzt an, wenn Reveille oder Zapfenreich geschlagen wird, in's Gebet treten, sodann das Gebet präsentiren, hierauf den Czako mit der linken Hand abnehmen und, ihn mit

beiden Händen vor dem Gesicht haltend, ein stilles Gebet, etwa ein Vater Unser lang, verrichten sollen. Die Mannschafft nimmt mit dem commandirenden Officier oder Unterofficier gleichzeitig den Czako ab und setzt ihn ebenso wieder auf. In den Feldlagern sollen die vor den Zapfen versammelten Trompeter oder Hoboiten gleich nach beendigtem Zapfenreich ein kurzes Abendlied blasen, nach welchem die vordem ohne Gebet in Jacken oder Mänteln herangetretenen Schwadronen und Compagnien zugleich mit den Wachen das Haupt entblößen, nach dessen Ende auf ein Signal mit der Trompete oder Trommel die Wachen aus dem Gebet treten und die Compagnien auseinandergehen.“

(Die ersten Schuhe eines Königs.) Der Madrider Hofschuhmacher wurde von der Königin Christine beauftragt, für Alfonso XIII. das erste Paar Schuhe herzustellen. Dieselben werden in weißem Leder mit Goldstickereien gearbeitet und mittelst Spangen an den Füßen befestigt. Bevor der junge König seine ersten Schuhe anlegt, werden diese, einer alten Sitte gemäß, mit Weihwasser besprengt, damit der Lebensweg des Fürsten ein gesegnetes sei. Königin Christine hat angeordnet, daß zugleich mit den ersten Schuhen des Königs auch dreihundert Paare für arme Kinder angefertigt und in ihrem Namen vertheilt werden.

Original-Telegramme.

Bukarest, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Letzten Nachrichten zufolge schiffte sich der Fürst von Bulgarien gestern in Rasova ein und verließ heute in Giurgevo und dann in Bukarest ein. Auf diese Nachricht verließ eine bulgarische Deputation das Land und wird heute oder morgen in Bukarest eintreffen, wo sie die Aufgabe hat, den Fürsten abzuholen.

Bukarest, 24. August, Mittags. (Ung. T.-C.-B.) Die Nacht des Fürsten Alexander legte nicht in Giurgevo an, sondern setzte die Fahrt gegen Silistria fort. Es wird vermutet, man wolle den Fürsten auf russischem Gebiet an's Land setzen.

Giurgevo, 24. August. (U. T.-C.-B.) Die in Ostrumelien stehende bulgarische Armee machte ein Pronunciamento zu Gunsten des abgesetzten Fürsten. Oberst Mitkurov wurde zum Regierungschef proclamirt. Die Garnison in Widin, Silistria, Schumla, Tironovo und Nicopolis und die Bevölkerungen erklärten sich für den Fürsten. Die Bewegung ist im Wachsen. Kammerpräsident Schamuloff leitet die Protestbewegung gegen den Staatsstreich.

Konstantinopel, 24. August. (Ung. T.-C.-B.) Aus Sophia wird gemeldet: Die Mitglieder der provisorischen Regierung stellten Samstag dem russischen Agenten einen Besuch ab, drückten ihre Neue über das bisherige Verhalten Bulgariens aus und versprachen nunmehr volle Unterwerfung dem Czaren. Während des Besuchs lag die bulgarische Volksmenge auf den Knien vor dem Consulate und acclamirte den Czaren.

Marktberichte.

Hermannstadt, 24. August. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, mindster fl. 4.70, Halbsack, bester, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, mindster fl. 3.50, Korn, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.—, mindster fl. 2.80, Gerste, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindster fl. 3.—, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.10, mindster fl. 1.90, Kukuruz fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.20, Mandelmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpölmehl fl. 10.—, Schwarzpölmehl fl. 8.—, Erbsen, per Vier tr. 12, Linen tr. 16, Hirslen tr. 6, Hirse tr. 9, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.30, ungebundenes fl. 1.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 56 tr., Seife 32 tr., Rindfleisch 36 tr., in der Müllerbaut 40 tr. Schäßburg, 23. August. Weizen per Sack, bester Qualität fl. 4.90 bis 5.60, Halbsack fl. 3.60 bis 4.10, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.10 bis 2.30, Kukuruz fl. 4.20 bis —, Hobnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 1.50 bis 2.00, Linen 20 tr., Hirse 10 tr., Mandelmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weißpölmehl fl. 12.—, Schwarzpölmehl fl. 9.—, Unschlittkerzen per Kilo 46 tr., Seife 24 tr., rohes Unschlitt 24 tr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 60 tr., Rindfleisch 32 tr.

Fremden-Liste vom 24. August 1886.

Hotel Reutirrer. Wilhelm Jann, Ingenieur, von Wien; Carol Joresku, Privatier, Obergiechmann, Advocat, Josef Cherep, Privatier, von Bukarest. Hotel Welger. Dr. Victor Semitzki, Professor, von Warschau; Johann Ambrosian, Beamter, von Szegedin.

(Gefendet.)

MATTONI'S EISEN-MOORSALZ aus dem SOOSMOOR Franzensbad. Bequemer Ersatz für MOORSÄDER. Mittel zur Herstellung von Stahl- und Salzbadern. Heinrich Mattoni, Franzensbad. Mattoni & Wille, Budapest. (400) 5-5

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. August 1886.

Table with 2 columns: Ungarische Börsen-Cours and Effecten-Cours. Includes items like Goldrente, Silberrente, Staatsanleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. August 1886.

Table with 2 columns: Wiener Börsen-Cours and Effecten-Cours. Includes items like Goldrente, Silberrente, Staatsanleihen, etc.

Sz. 7534/1886.

[568] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételük, miszerint ügyvéd Arz Albert által képviselt Petra Petru végrehajlatának szibieli Banciu Dumitru végrehajtást szenvedő elleni 1504 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 1504 frt. tőke, ennek és pedig 1240 frt. után 1882. évi február 12-ől, továbbá 1504 frt. után 1884. évi márczius 4-ől járó 6% kamatai, 22 frt. 63 kr. eddigi és az előbbi arverési kérdésért a 6787/1884. sz. végzéssel 8 frt. 95 kral megállapított s ugyanazon számú arverési hirdetményért fizetett 5 frt. 46 kr. eddigi, 8 frt. 15 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett, levonva a fizetett 300 frtot, a Toporcian Jacobné szül. Banciu Mária nevére felvett szibieli 63. sz. tjkvben A. + 3, 4, 5, 6, 8, 9, 13, 14, 18. r., 569, 1129, 1133, 1134, 1138, 1147, 1263, 1264, 1269, 1271, 3415, 3527. és 4718, 4719. hr. sz., valamint ezen tjkvből le és a Banciu Dumitru nevére nyitott szibieli 1136. sz. telekjegyzőkönyvbe átjegyzett A. + 1—2, 4—8. r., 150, 151, 258, 1288, 2570, 2624, 3567, 3784. hr. sz. és a Banciu Dumitru és Mária férjzett Toporcian Jacobné nevére nyitott szibieli 1135. sz. tjkvbe átjegyzett A. + 1. r., 4632, 4633. hr. sz., végre a Banciu Joana nevére nyitott szibieli 628. sz. tjkvbe ártit A. + 2. r. sz. 1151. hr. sz. fekvőknek 219 fr. 34 kral becsült egy harmada; a Banciu Dumitru és neje nevére felvett szibieli 342. sz. tjkvben A. + 1—3. r., 3897, 3892, 3893, 3895, 3896, 3899. hr. sz. fekvőkől Banciu Dumitru illető és 55 frt. 50 kral becsült felerése, végre a Banciu Dumitru nevére felvett szibieli 995. sz. tjkvben A. + 2—5. r., 3894, 3898, 3922, 3926/2, 3927, 3930—3933, 3940, 3945. hr. sz. és szibieli 350. sz. tjkvben A. + 1. r., 260. hr. sz., nem különben az előbbi tjkvből le és a Banciuné Pan Mária nevére nyitott szibieli 1156 sz. tjkvbe ártit A. + 1. r., 2423. hr. sz. összesen 441 frtra becsült ingatlanok az 1886. évi október hó 21-ik és következő napjain, délelőtt mindenkor 9 órakor, Szibielen a község házánál megtartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanok és ingatlan-részeknek megfelelő becsár, azonban ezen II. arverésen a fent-körülirt ingatlan becsáron alul is el fog adatni.
2. Arverezni kívánók végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az arveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a tűzkár ellen biztosítani.
5. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.

- 6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizelése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az arverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb arverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi augusztus hó 5-én tartott üléséből. 3. 525/1886. [578] 1—3

Licitations-Rundmachung.

Sonntag den 29. August 1. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in der Gemeinde Sahnbach 60 Klaftern Buchen-Brennholz, ungeschwemmt, bester Qualität, im Licitationswege verkauft werden.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden. Sahnbach, am 24. August 1886. Das Ortsamt.

Stelle sucht

ein 30-jähriger stattlicher, gesunder, lebiger Mann, der drei Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, je auch in der Deconomie bewandert, überdies ausgezeichneter Wagenpferde-Abrihter. (564) 2—3

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Kindergarten.

Am 1. September 1. J. beginnt im Kindergarten der Frau Therese Sigerus das neue Schuljahr. — Anmeldungen für neuereintretende Kinder werden am 30. und 31. August im Kindergarten-Local, Elisabethgasse 5, Vor- und Nachmittags angenommen. Die Monatsgebühr beträgt 1 fl., wird aber auf Ansuchen der Eltern ohneweiters auf 50 Kr. ermäßigt. Der Kindergarten ist Vor- und Nachmittags geöffnet. [554] 3—4

Das erste Brüner Tuch-Manufactur- und Currentwaaren-Exporthaus von Filip Ticho in Brünn, Herrengasse Nr. 13, verleiht gegen Nachnahme:

- I. Brüner Tuchstoffe aus ganz reiner Schafwolle für ganze Herbst- und Winter-Anzüge, 3.10—3.20 Mtr. lang, auf einen complete Männeranzug zum Preise von fl. 4.75, 7.— bis 9.—, 8. W.
II. Ueberzieher, 2.10 Mtr. lang, in allen Farben, von fl. 6.— bis 7.50.
III. Herbst- und Winter-Beinkleider, 1.20 Mtr. lang, fl. 2.— bis 3.50 8. W.
IV. Manufactur- und Currentwaaren, halte ich stark assortirt am Lager und werden auf Wunsch Preis-Courante und Muster von sämtlichen Artikeln franco versendet. [577] 1—10

Zwei 4-jährige braune Wallachpferde, über 14 Faust hoch, sind mit oder ohne Kalesche zu verkaufen: Mühlgasse Nr. 4. (547) 7—8

Guts-Verkauf.

Das zum Karl Br. Brukenthal'schen Stiftungsfunde gehörige Gut Wägendorf bei Lejschitz, bestehend aus etwa 32 Joch Aedern (zum größten Theile I. und II. Classe), 8 Joch Wiesen, 2 Joch Weingärten, einem geräumigen Wohnhause (4 Zimmer, 2 Kammern, 1 Vorhaus, 1 Keller), sammt Hof, Scheune, Stallung und nahezu 2 Joch Gärten im Ortseriede ist unter vortheilhaftigen Bedingungen zu verkaufen. [572] 2—3

Nähere Auskunft hierüber ertheilt Advocat Friedrich Schneider in Hermannstadt. Hermannstadt, 13. August 1886. Das evang. Presbyterium A. B.

Almanach für junge Kaufleute. 50 Pfennig. 30 Kreuzer. Wichtiges Buch für Baraan u. Comptoir. (Nachnahme nicht) versenden franco! Wie erlangt man eine gute Stelle Privat. Buchführung für Chef, Commis und Lehrling. Wichtige Tabellen und viele andere. Adresse bitte genau. Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut „Postfach“, Wien. [571] 8—13

Warnung vor Fälschung! MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Statt wird dem Publicum häufig anderes Wasser in Giesshübler- und sonstigen Flaschen oder auch in der Mischung mit Wein als echter Giesshübler verabreicht. Nur die genaue Beachtung des unverletzten Original-Verschlusses, 1^{er} Kork mit Seitenbrand und der gesetzlich geschützten Etiquette „Mattoni's Giesshübler“ kann vor solcher Schädigung bewahren. Constatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Consumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekanntzugeben. HEINRICH MATTONI, Giesshübl-Puchstein. [585] 3—8

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse 9, welche sowohl durch Neuerungen im Maschinenbetriebe, als auch durch einen bedeutenden Vorrath und reiche Auswahl der modernsten, geschmackvollsten Schriften auf das Beste eingerichtet ist, empfiehlt sich zur schnellen, correcten und geschmackvollen Ausführung aller Buchdruck-Arbeiten in den Landesprachen in jedem Farbendruck, als: Brochuren, Werke, Zeitschriften, Anschlagzettel in allen Größen, Speise-, Geschäfts-, Visit- und Einladungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Preis-Courante, Briefköpfe, Rechnungen, Couverts, Vignetten, Liefer- und Gegenscheine, Frachtbriefe, Partezettel, Tabellen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Preisanfragen werden prompt beantwortet. Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).